

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 274 (1995)

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ringste Verletzung hatte.» («Wie aus der Vorstellung zu sehen», heisst es im Kommentar zum Bild, dass wir unsern Leserinnen und Lesern 200 Jahre später nicht vorenthalten wollen...)

100 Jahre später

Bleiben wir beim Kalender 1895, der die Appenzeller Freiheitskriege zum Schwerpunktthema hat, bei den Kurzgeschichten und Statistischem. So zählte die schweizerische Armee am 1. Januar 1894 im Auszug 134 932 Mann. Auf die Infanterie entfielen 97 929, auf die Kavallerie 3244, auf die Artillerie 20 294 und auf die Genie 6792 Mann. Der Kontrollbestand der Landwehr war 80 298, der Bestand des bewaffneten Landsturms 61859 und derjenige des unbewaffneten 211 859 Mann.

Der Eidgenössische Turnverein bestand im Jahre 1893 aus 9 Ehrensektionen mit 700 Mitgliedern und aus 18 Verbänden mit 420 Sektionen, die 25 365 Mitglieder umfassen. Gemäss gleicher Statistik stieg die Zahl der Sektionen im Schweizerischen Schützenverein von 747 auf 905 und diejenige der Mitglieder von 31 451 auf 36 430.

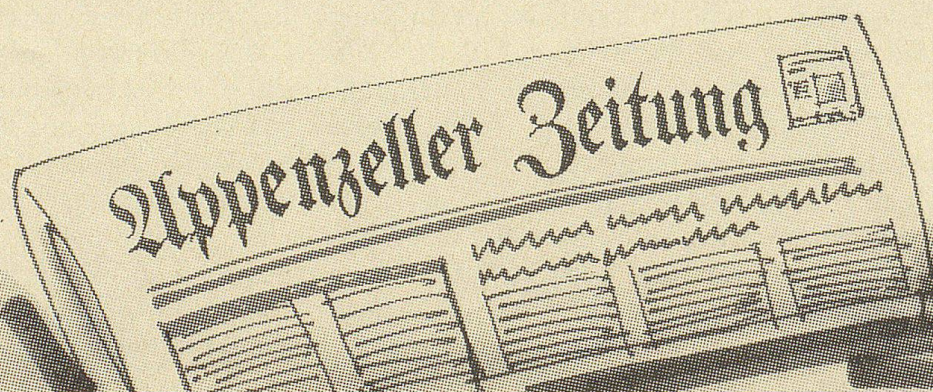
Und schliesslich sind auch Angaben über die Bierbrauereien nachzulesen. So zählte die Schweiz im Jahre 1892 324 Brauereien mit einer Produktion von 1,46 Millionen Hektolitern. Der Löwenanteil der Produktion fiel auf den Kanton Zürich mit 300 000 Hektolitern. St.Gallen folgt mit 157 000 Hektolitern hinter Bern und Basel-Stadt auf Platz 4. Was die Zahl der Brauereien betrifft, so geht der Kanton St.Gallen mit 49 den andern

Kantonen voran (Bern 44, Aargau 43, Zürich 32).

Zonenzeit

Die Einführung der Zonenzeit in der Schweiz war auch im Appenzeller Kalender vor 100 Jahren ein Thema. In der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni 1894 wurden sämtliche Eisenbahn-, Post- und Telegrafenuhren der Schweiz infolge eines Beschlusses des Bundesrates um 30 Minuten vorgerückt. «Es ist dadurch in unserm Vaterlande die mitteleuropäische Zeit eingeführt worden, jene Zeit, nach der auch in Deutschland, Österreich, Italien usw. die Uhren geregelt werden.» Der Kalender widmet einen kurzen Beitrag zum Verständnis dieser Reform. Die Bewegung der Sonne um die Erde bildet die Grundlage unserer Zeitrech-

Rezept: Original Appenzeller



nung: «Bekanntlich ist diese Bewegung nur eine scheinbare; in Wirklichkeit bewegt sich die Erde um sich selbst.» Die bei dieser Erdumdrehung stattfindenden Vorgänge sowie deren Verwendung zur Zeitbestimmung wird anhand von Zeichnungen erklärt. So wird darauf hingewiesen, dass alle Orte, die nicht auf dem gleichen Meridian liegen, ihre besondere Ortszeit haben; ihren Zeitunterschied findet man, wenn der Abstand der Meridiane, auf denen die Orte liegen, in Graden ausgedrückt, mit 4 Minuten multipliziert wird. So hat beispielsweise Zürich 4 Minuten, Frauenfeld 6 Minuten, St.Gallen 8 Minuten, Trogen und Chur 9 Minuten früher Mittag als Bern. Im Interesse der Herstellung guter Uhren sei die wahre Sonnenzeit beseitigt worden, begründet der Kalender die Umstellung. «Es wurde die Anregung gemacht, für die ganze Erde nur eine Zeit zu verwenden; man wollte die Ortszeit von Greenwich, eines Ortes in der Nähe von London, als Weltzeit einführen. Allein in den von Greenwich sehr entfernt liegenden Orten wäre diese Neuerung schwerlich angenommen worden.» Es seien eben die menschlichen Arbeiten und Verrichtungen so innig mit der «natürlichen» Ortszeit verflochten, dass eine «künstliche» Zeit auf allseitige Annahme nur hoffen könne, wenn die Differenz zwischen ihr und der Ortszeit nicht gross sei. Eine solche ist schliesslich mit der sogenannten Zonenzeit ge-

funden worden. Auf Europa entfallen bekanntlich drei Zonen: die westeuropäische, die mitteleuropäische (mit der Schweiz) und die osteuropäische, die jeweils eine Stunde differieren.

*

Neben lustigen Historien und scherzhaften Einfällen fand die Leserschaft vor 100 Jahren auf verschiedenen Seiten verstreut Zeilen aus der Witzkiste. Einige drucken wir originalgetreu ab.

Aus dem Herzen. Lehrer: «Im Frühjahr, wenn die Veilchen blühen, die Sonne von dem Himmel strahlt, die Vögel auf den Bäumen singen, wenn Du dies alles siehst und hörst, was denkst Du dann an einem solch schönen Tage?» – Schüler: «Das wär' so'n Tag, um die Schule zu schwänzen!»

Die Goldprobe. Eines Tages kommt Blumensohn zu seinem langjährigen Geschäftsfreund Salomon und bittet ihn, ihm während einer Reise die Summe von 20 000 Mark aufzubewahren. Salomon geht natürlich darauf ein, führt den Blumensohn in sein Comptoir, wo er sich in Gegenwart aller Comptoiristen die Summe geben lässt.

«Sie sind Zeugen, dass mir Herr Blumensohn 20 000 Mark zur Aufbewahrung übergibt!» sagte er zu dem Personal. Alle nickten zustimmend.

Nach 14 Tagen kehrt Blumensohn zurück und verlangt sein Depot wieder. Salomon stellt

sich höchst verwundert und will sich des Depots nicht erinnern. «Aber ich habe Ihnen doch das Geld in Gegenwart Ihres Personals übergeben», erklärte der verzweifelte Blumensohn. Salomon zuckte die Achseln.

«Kommen Sie herauf ins Comptoir, wir wollen die Leute fragen», erwidert Salomon ruhig. Blumensohn ist vor Schreck starr – das gesamte Personal erklärt, von dem Depot nichts zu wissen. Salomon führt den Erschrockenen hinaus, greift in die Tasche und gibt ihm lächelnd das Couvert mit den 20 000 Mark.

«Nehmen Sie's nicht übel, alter Freund, sagte er lächelnd, ich habe nur sehen wollen, ob ich mich auf meine Leute verlassen kann!»

Aus der Schule. Ein buckliger Lehrer fragte einen ebenfalls mit einem Höcker behafteten Knaben: «Wie hat Gott die Menschen erschaffen?» – «Üs beid' wüest, Herr Lehrer», war die Antwort des Gefragten.

**Ihr Guthaben
wird es bei uns
gut haben**

MIGROS BANK

Sitz St. Gallen: Bahnhofstrasse
4, 9001 St. Gallen, Tel.
071/204141

Filiale Kreuzlingen: Hauptstrasse
36, 8280 Kreuzlingen, Tel.
072/712271